

Strauss-Kahn weiter unter Druck:

Klägerin Tristane Banon bekräftigt bei Gegenüberstellung und in TV-Hauptnachrichten ihre Vorwürfe

VON **DANNY LEDER**, PARIS

Dominique Strauss-Kahn lächelte verkrampft, als er nach zweieinhalb Stunden Gegenüberstellung mit Tristane Banon am Donnerstag über den Hauptaussgang ein Pariser Polizeigebäude verließ. Die 32-jährige Journalistin und Schriftstellerin, die Strauss-Kahn einen Vergewaltigungsversuch vorwirft und auf die Gegenüberstellung gedrungen hatte, vermied hingegen die versammelten Journalisten.

Eilige Beobachter schlossen daraus einen „Zusammenbruch“ ihrer Vorwürfe, wurden aber bald eines besseren belehrt, als bekannt wurde, dass Banon Abends noch einmal nachlegen würde – und zwar in den Hauptnachrichten des TV-Senders *TF1*, also genau dort wo Strauss-Kahn vor zwei Wochen einen „moralischen Fehler“ bezüglich seines Zusammentreffens mit der New Yorker Hotelbediensteten Nafissatou Diallo gebeichtet, aber die Vorwürfe von Banon als „Fantasie“ abgetan hatte.

Freilich musste DSK schon bei einer ersten Einvernahme in Paris gestehen, er habe Banon, die ihn für ein Interview im Februar 2003 aufgesucht hatte, „zu umarmen versucht“ – allerdings „ohne Gewaltanwendung“.

Laut Banon habe DSK versucht ihre Hose gewaltsam zu öffnen und erst von ihr gelassen, als beide am Boden aufeinander einschlugen. Dass sie erst 2011 Anzeige erstattet hat, begründet die Journalistin damit, dass ihr davon eindringlich abgeraten wurde, auch von ihrer Mutter. Diese, eine SP-Parteikollegin und Ex-Freundin von DSK, bereut das heute: „Strauss-Kahn ist ein Besessener, der sich behandeln lassen sollte“.

Tristane Banon betont: „Es ist an der Zeit das Gesetz des Schweigens, das nur zu oft die Gewalt gegen Frauen umgibt, zu brechen.“ Ihr Anwalt assistiert:

„Jährlich werden 75.000 Frauen in Frankreich vergewaltigt, 92 Prozent erstatten aber nie Anzeige.“

UMWÄLZUNG IN DER ARBEITSWELT Unterdessen konstatiert das Pariser Blatt *Le Monde*, die Affäre DSK habe die Beziehung zwischen den Geschlechtern „in der Welt der Betriebe umgewälzt“. Die Frauen haben begonnen darüber „zu sprechen, was ihnen im Aufzug oder im Büro mit einem Vorgesetzten passiert ist“. Allen voran die Vorsitzende des französischen Unternehmerverbands, Laurence Parisot, die berichtete, dass ihr einstiger Chef ihr erstes Anstellungsgespräch vom Büro in ein Restaurant für eine „plumpe Anmache“ verlagert habe.

Die Demütigungen und Diskriminierungen der Frauen „grenzen an Rassismus“, empört sich Parisot: „Etliche Frauen gehen als bestgereiht aus Elite-Unis hervor, aber keine führt einen der 40 börsennotierten Spitzenkonzerne Frankreichs.“ Allerdings würde die Generation der 30 bis 40 jährigen Männer sich schon ganz anders verhalten als die älteren Semester, deren Überheblichkeit gegenüber Frauen bis zur Affäre DSK kaum in Frage gestellt wurde.